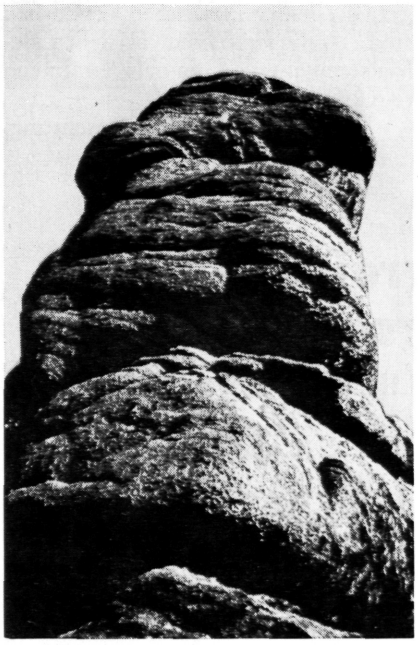
©Naturkundliche Station der Stadt Linz,Austria, download unter www.biologiezentrum.at

abgewandelten Blattformen schon Anlaß waren, auf den Wert der morphologischen Betrachtungsweise hinzuweisen, die Goethe begründete. Eine betontere Pflege derselben in den höheren Schulen im Sinne Wilhelm Trolls, wäre zur „Überwindung eines ausschließlich utilitaristischen Verstehens der Organismen im Augenblick besonders wichtig" (A. Portmann).

Der Weg wendet sich nun bergauf rasch um 90 Grad gegen Westen. Die (dadurch gebildeten) Nordhänge bieten in der feuchten Schlucht selbst bei 400 m Seehöhe torfbildenden Bleichmoosen geeignete Standortsbedingungen, während in südexponierten, geschützten, aber offenen Lagen die Dolden-Wucherblume — *Chrysanthemum corymbosum* —, das Weinklima anzeigend, vorkommt. — Oberhalb eines riesenhaften Blockes im Bachbett folgt noch ein bedeutenderer Tümpel und wir nähern uns der Stelle, wo der bis hieher durch ein sanftes Wiesental zwischen Schwarzerlen und Bruchweiden mäandernde Pesenbach in die enge Schlucht eintritt.

Nun aber verlassen wir ihn, um einige Serpentinen hinaufzusteigen zum Ziel unserer Wanderung, dem „Kerzenstein". Von einem kleinen Felsgrat etwas über ihrem Fuß können wir die imposante Granitsäule gut betrachten. In erstaunlicher Schlankheit erhebt sie sich etwa 12 m hoch, wobei sie an der schwächsten Stelle nur etwa 2,5 m dick erscheint. Man sieht sie so allerdings von ihrer Schmalseite. Der krönende Stein gleicht einem mit Wolle vollgestopften stehenden Sack; der zweite, ein liegender, ruht auf einer etwas schrägen Fuge. Beide zeigen von der Verwitterung gerundete Ecken und Kanten und bilden zusammen eine Art Helm. Der diesen tragende Turm ist von 35 Grad schräg abfallenden Rissen durchsetzt. Es ist erstaunlich, daß der Oberteil auf diesen nicht abgleitet. Wir steigen links des Felsturms ab und betrachten ihn von Westen her, von wo er auch von geübten Bergsteigern erklettert wird. Die zwei obersten Blöcke zeigen in geradezu klassischer Art die Wollsackverwitterung. Die zahlreichen dort sichtbaren waagrechten Bankungsfugen deuten eine gneisartige Struktur des Gesteins an. Die Feldspatkristalle zeigen sich mehr oder weniger waagrecht eingeregelt. Die Geologen sind sich jedoch nicht darüber einig, worauf diese Ausrichtung zurückzuführen ist. Die außerdem sichtbaren senkrechten Klüfte lassen erkennen, auf welche Weise bei der allmählichen Eintiefung des Bachbetts und dem damit verbundenen Steilerwerden der Hänge der Kerzenstein durch Abspalten und Abstürzen der Seitenwände während der Eiszeit herausmodelliert wurde. Wie lange der Kerzenstein in seiner heutigen Form schon dasteht, wie lange er noch dauern wird, wir wissen es nicht. Nicht Menschenhand hat ihn gebildet. Seine Gestalt beruht auf seinem Wesen, seinem „inneren Gesetz", seiner Härte und Standfestigkeit, ist aber wie alles in der Welt von den mannigfachen Kräften der Umwelt geformt. Wenn auch ein Vorbild der Beständigkeit, ist er doch vergänglich, aber auch so ein Gleichnis für ein Ewiges — das „sanfte Gesetz!"



Der obere Teil des Kerzensteins von der Talseite gesehen

Bruno Weinmeister

Wenn sich auch der Naturschutz nun in steigendem Maße mit großen Problemen wie Umweltschutz zu befassen hat, dürfen wir doch seine ursprüngliche Aufgabe, die Tier- und Pflanzenwelt zu schützen, nicht außer acht lassen.

Die Redaktion

Kaum entdeckt — schon ausgerottet!

Entdeckung eines der Standorte der Bienentragenden Ragwurz in Oberösterreich und deren darauffolgende Ausrottung

Diese betrübliche Angelegenheit ist es wert, offen ausgesprochen zu werden, schon deshalb, weil es richtiger ist, unerfreulichen Erinnerungen gerade ins Auge zu schauen, als sich an ihnen vorbeizudrücken. Die Tatsache wird zwar dadurch nicht geändert, vielleicht aber kann so, wenn auch nachträglich, der Fehler kenntlich gemacht werden.

Es war schon vor einigen Jahrzehnten, daß sich in Gmunden jeweils am Wochenmarktstag einige naturwissenschaftlich Interessierte versammelten, um etwas Gedankenaustausch zu pflegen. Zu dieser Gruppe gehörten Rr. Wiemann, ehemals Inspektor des Botanischen Gartens in Wien, dann HR. Leeder von der Försterschule in Ort, Rr. Karl Ronninger und Professor Loitlesberger.

Bei einem solchen Treffen wurden die Genannten durch eine seltsame Blumenspende einmal in erhebliche Aufregung versetzt: Sie erkannten die Orchidee als *Ophrys apifera Huds.*, die Bienentragende Ragwurz. Die Finderin und Überbringerin, eine Gmundnerin, teilte mit, daß sie die Pflanze hinter Müllerbach, knapp vor dem „Roten Letten" gepflückt habe. Das durch diesen Fund verursachte sichtbare Aufsehen war wohl auch der Anlaß, daß sie uns in der nächsten Woche nochmals einige Exemplare derselben Art brachte. Leider waren sämtliche Pflanzen mit ihrem ganzen oberirdischen Teil abgerissen worden, eine Behandlung, die Orchideen nicht zu überstehen pflegen. Eine nunmehr von mir durchgeführte Nachschau an dem bezeichneten Ort verlief leider ergebnislos, ebenso alle Nachforschungen der späteren Jahre. So ist denn diese extrem seltene Pflanze, kaum aufgefunden, ausgerottet worden.

Leider sind dem großblütige monocotyledone Pflanzen, besonders aber Orchideen und Liliengewächse, ausgesetzt, wie beispielsweise die Schach-

©Naturkundliche Station der Stadt Linz,Austria, download unter www.biologiezentrum.at

blume, *Fritillaria Meleagris*, die einstige Florenperle des Almtales. Eilfertige Habgier greift gedankenlos nach allem Begehrten. Bei Belassung der unteren Blätter hätten alle diese Wunder erhalten werden können. Aber wer nimmt sich schon die Zeit, ein Messer hervorzuholen?
Gedenken wir im Jahr des Naturschutzes wenigstens zur Totenehrung der Opfer aus der Tier- und Pflanzenwelt und suchen wir in uns selbst die Quellen der Schuld: Das schnell erwachte Interesse greift leichten Herzens nach allem Schönen und Seltenen, um es im nächsten Augenblick achtlos wegzuwerfen. Interesse hat auch die heutige Generation noch in reichem Maße, Mangelware aber sind Liebe und Ehrfurcht geworden; nicht weil sie überhaupt fehlten, aber man nimmt sich nicht mehr die Zeit für solchen Luxus. Was unser Interesse entzündet, kann durch ein Photo leicht festgehalten werden. Das Bild der Bewunderung aber muß sein Ziel im Lichtempfinden des menschlichen Geistes finden, und das läßt sich in kein Photoalbum kleben.
Von den oben erwähnten Herren besaßen HR. Leeder und Rr. Ronninger, die leider inzwischen verstorben sind, große Herbarien, in denen Belegexemplare von damals zu finden sein könnten.

Walther Rosenstingl

Österreichische Naturschutzjugend

GRUPPE LINZ

Die Gruppe Linz der Österreichischen Naturschutzjugend seit dem Bestehen der Naturkundlichen Station

Bevor die Naturkundliche Station ihre Tätigkeit aufnahm, bestanden in Linzer Mittelschulen einzelne Gruppen naturkundlich interessierter Jugendlicher, die sich unter Führung ihrer Naturgeschichtsprofessoren intensiv mit dem Schutz der Natur beschäftigten und demnach als Naturschutzjugend bezeichnet werden konnten.
Es handelte sich zum Beispiel um die Gruppen des Realgymnasiums in der Körnerschule unter Frau Prof. Bockhorn und der II. Lehrerbildungsanstalt der Kreuzschwestern unter SR. Dr. Olga Studener.
Ihre Tätigkeit mußte sich naturgemäß nur auf schulische Belange beschränken, beispielsweise auf das Gestalten kleiner Ausstellungen, Zusammenstellen netter Wanderungen und so weiter. Eine besondere Entfaltung war durch den Mangel an Zeit, Geld und Unterkunft außerhalb des Unterrichtes nicht möglich; eine Ausweitung konnte daher nur von außen her erfolgen.
Dort, wo die ÖNJ ihren Sitz in naturkundlichen Museen, wie dem Haus der Natur in Salzburg, hatte, war ihre Weiterentwicklung von selbst gegeben.
Die Umwandlung der speziellen Mikrobiologischen Station in Linz in eine allgemeine Naturkundliche Station war als Grundlage für die Erweiterung der Linzer Gruppe der ÖNJ ideal geeignet. Dies erkannten auch verschiedene Naturgeschichtsprofessoren und boten der Naturkundlichen Station eine Zusammenarbeit an.
Die ersten beiden Studentinnen, Fräulein Cilli Krenn und Frl. Christine Teichenthaler, die den Kontakt zur Station aufnahmen, wurden von Frau Prof. Bockhorn aus dem Realgymnasium in der Körnerstraße gesandt.
Aus dem Kreis naturkundlich interessierter Studenten, die sich um den Leiter der Naturkundlichen Station während seiner früheren pädagogischen Tätigkeit am damaligen 1. Bundesrealgymnasium in der Khevenhüllerstraße scharten, bildete sich die erste Jungengruppe. Nach und nach wurden aus fast allen Linzer Mittelschulen Schulvertreter nominiert, und innerhalb eines Jahres entwickelte sich eine zeitweilig über 1000 Mitglieder umfassende Jugendgruppe, davon stellte unter der Führung von Prof. Weis, jetzt Prof. Helmer, das 3. Bundesgymnasium mehr als die Hälfte. Wolfgang Eisenreich aus der genannten Lehranstalt hatte bereits in der Schule für den naturkundlichen Unterricht eine kleine Schrift, die er „Apollo" nannte, verbreitet. Diese erschöpfte sich in drei Folgen. In der Naturkundlichen Station wurde dann der Gedanke, eine Zeitschrift herauszubringen, wieder aufgegriffen und mit einem monatlich erscheinenden hektographierten Blatt neu begonnen, womit das Bindeglied zu den einzelnen Gruppen in den Schulen gegeben war. Hinweise über Zusammenkünfte, Fahrten und Vorteile, die bei der Mitgliedschaft in Anspruch genommen werden können (Besuch von Museen, Ermäßigungen usw.), wurden darin bekanntgemacht. Außerdem hatte die Jugend Gelegenheit, durch selbstverfaßte Artikel über das augenblickliche Naturgeschehen mit dem Naturschutzgedanken vertraut zu werden. Dieses Mitteilungsblatt erschien in 14 Folgen und wurde von den Jugendlichen redigiert und gestaltet.
Nach dieser Zeit konnte die Naturkundliche Station durch eine jährliche Subvention der Stadt darangehen, die gedruckte Zeitschrift „Apollo" herauszugeben, die nicht nur für die Jugend gedacht ist, sondern auch den erwachsenen naturkundlich Interessierten Wissenswertes über Linz, dessen Umgebung und Oberösterreich vermitteln sollte.
Naturwissenschaftler von Rang und Namen haben sich als Mitarbeiter zur Verfügung gestellt, so daß im Lauf der Zeit bereits die 22. Folge der Vierteljahresschrift erscheinen konnte.
In dieser Zeitschrift ist auch ein Raum vorgesehen, der ausschließlich der Naturschutzjugend vorbehalten ist. Außer kleinen Ausstellungen, Ausflügen, Kursen und monatlichen Besprechungen finden für deren Mitglieder große Sommerfahrten statt, die jedesmal der besonderen Eigenart einer Landschaft gewidmet sind (z. B. 1965: Seefischerei, Nordseeinseln und Biologie der Wattenmeere — Bremerhaven, der größte kontinentale Fischereihafen, Hamburg, größter Schiffahrtshafen Europas und biologische Stationen Helgoland und Sylt; 1966: Mineralien und Macchia auf Elba; 1967: Karst, Flora und Fauna der jugoslawischen Adria — Insel Losinj; 1969: Höhlen und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Apollo

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: 22

Autor(en)/Author(s): Rosenstingl Walter

Artikel/Article: Kaum entdeckt - schon ausgerottet! Entdeckung eines der Standorte der Bienentragenden Ragwurz in Oberösterreich und deren darauffolgende Ausrottung 7-8